

Frage an Radio Eriwan

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



Frage an Radio Eriwan: „Wie kommt man nach Eriwan?“ „Alle Wege führen sowohl nach Rom als auch nach Eriwan.“ „Wie kommt man am besten von Frankfurt nach Eriwan?“ „Einen Direktflug von Frankfurt gibt es nicht. Sie können über Warschau, Istanbul, Moskau, Wien oder Doha fliegen.“ „Doha – das wäre ja, als würde man von Würzburg nach München über Prag fahren!“ „Im Prinzip haben Sie recht! Doch wenn es nicht anders geht?“

Bereits im Vorfeld gab es eine Diskussion über die Lage des Landes, die darin gipfelte, Radio Eriwan zu fragen: „Auf welchem Kontinent liegt Armenien?“ „In Eurasien.“ „Gut, aber in welchem Erdteil?“ „Im Prinzip gehört es zu Asien. Aber viele Kartographen zählen es auch zu Europa. So ist Armenien dem Europäischen Fußballverband angeschlossen und auch vielen weiteren europäischen Verbänden und Institutionen.“ Sind wir jetzt klüger?

Die geplante Reise zur armenischen Hauptstadt Eriwan stand unter keinen guten Vorzeichen. Am Morgen der Abfahrt klagte Friedrich über heftiges Unwohlsein. „Soll ich den Arzt rufen?“ erbot sich Magdalen. „Und was sagt der wohl? Bleiben Sie hier. Das Risiko der Reise ist viel zu groß.“ Damit hat er zu neunzig Prozent seine eigenen Interessen im Auge, damit ihm ja kein Fehlverhalten vorgehalten werden könnte, falls etwas passieren sollte.- Ich lege mich für zwei Stunden aufs Ohr. Vielleicht hilft es etwas.“

Am Nachmittag ging es dann mit der Bundesbahn nach Frankfurt zum Flughafen. Sowohl Magdalen als auch Friedrich hatten im Kopf, dass der Abflug ihrer Maschine über Warschau nach Eriwan vom Terminal 2 stattfinden würde. Als sie nach dem Abfertigungsschalter der LOT fragten, meint ein Mitarbeiter: „Der ist doch in Terminal 1.“ Nun bequemten sie sich doch, in den Unterlagen nachzusehen. „Richtig! Terminal 1. Das hätten wir auch einfacher haben können. Gut, dass wir so früh losgefahren sind und deshalb der Umweg keine Rolle spielt.“

Doch die LOT hat keinen Schalter. Die Abfertigung übernimmt die Lufthansa. Ehe sie aber den Schalter betreten durften, drängte sie ein Mitarbeiter zum Automaten, um dort die Bordkarte auszudrucken. Aber selbst mit seiner Hilfe klappte es nicht. Hinterher war es Friedrich klar: Er hatte nur seinen ersten Vornamen eingetippt und den zweiten, Georg, vergessen. Aber auch der LH-Mitarbeiter hatte es nicht gecheckt...

„Der Abflug findet im Bereich B, Gate 13, statt. „Wenn das nur keine Unglückszahl ist?“ fürchtete Magdalen. Aber es zeichnete sich doch so ab. Erst eine halbe Stunde vor dem geplanten Abflug wurde dort vermerkt. „Die Maschine startet im Bereich A Gate 9.“ Als sich die Leipolds eiligst auf den Weg machten, merkten sie zu ihrer Überraschung, dass auf vielen Abflugterminals der gleiche Zettel angebracht war: „Aus technischen Gründen wurde der Abflug von Gate x auf Gate y verlegt.“ „Na, Plan haben die hier auch keinen!“ empörte sich Friedrich.

Bei dem Weg dorthin kamen sie auch an eine Passkontrolle. „Ach du meine Güte! Hier stehen fast hundert Leute an. Damit schaffen wir nie, rechtzeitig zum Gate zu kommen!“ Als Friedrich jedoch genauer hinsah, merkte er, dass die Wartenden alle vor dem Gate 3 standen und sie sich hier vorbeischlängeln konnten, weil sie nach Warschau keine Passkontrolle durchlaufen mussten.

Ein wenig abgehetzt kamen sie nun an Gate 8 an. Doch hier erhielten sie eine Schreckensnachricht: „Das Flugzeug startet aus technischen Gründen erst in einer Stunde.“ Nicht nur die Leipolds waren aufgeregt. Noch mehr Reisende wollten anschließend nach Eriwan und das Anschlussflugzeug ging schon eine gute Stunde nach der Landung in Warschau weiter. „Warten Sie, ich helfe Ihnen“, meinte eine freundliche LH-Mitarbeiterin. „Gehen Sie doch in den Bereich A auf die Galerie. Es gibt noch ein weiteres Lufthansa-Flugzeug, das in einer halben Stunde startet. Wenn Sie in diesem einchecken können, erreichen Sie noch Ihre Maschine in Warschau.“ Pustekuchen! Bis sie den Schalter erreichten, vergingen zehn Minuten. Dann kämpften sie weitere zehn Minuten mit dem Einlassbeamten, der ihnen versicherte, dass hier nur Personen eingelassen würden, die Business-Class fliegen. Mit großer Überredungskunst wurden sie doch eingelassen. Aber dann dauerte es weitere fünf Minuten bis sie einen Mitarbeiter sprechen konnten, denn es galt das Nummern-Prinzip. Die niederste Nummer kommt zuerst dran. Dabei hatten die Leipolds überhaupt keine Nummer. Als sich endlich ein Mitarbeiter erbarmte, war es natürlich schon viel zu spät: Die Maschine startete in fünf Minuten.

Also ging es wieder im Eiltempo zurück zum Bereich A Gate 9. Dort wusste man inzwischen, dass die Maschine genau eine Stunde zwanzig Minuten später abfliegen würde als geplant. „Beugen wir uns dem Unvermeidlichen“ meinte Magdalen, „vielleicht bekommen wir eine andere Anschlussmaschine nach Eriwan.“

Kurz vor Mitternacht erreichten sie Warschau. Natürlich war ihre Anschlussmaschine schon eine halbe Stunde in der Luft. Nun ging es zum Umbuchungsschalter der LOT, vor dem schon eine gefühlte halbe Armee gleichermaßen Verärgerter stand. Als sie nach langer Wartezeit an die Reihe kamen, meinte die freundliche Dame: „Es tut mir leid, aber heute geht keine Maschine mehr nach Eriwan. Sie erhalten von mir eine Übernachtung im Renaissance-Hotel hier schräg gegenüber. Morgen früh können Sie mit der Qatar Air nach Doha fliegen und von dort abends dann nach Eriwan.“ „Das kommt überhaupt nicht in Frage. Wir sind

doch nicht verrückt und machen einen Umweg von zehntausend Kilometer. Gibt es keinen Flug über Moskau, Istanbul oder Wien? Sonst sind wir ja den ganzen Tag unterwegs und unsere Rundreise beginnt am Sonntagvormittag.“

Aber alles Zetern half nichts. Auch ein Rückflug nach Frankfurt war nicht darstellbar, da alle Flüge von Warschau nach Eriwan in den nächsten sechs Tagen ausgebucht waren... Genügend freie Zimmer dagegen gab es im schönen Renaissance-Hotel. Der Portier, schon halb im Schlaf, gab den Leipolds zwei Schlüssel. „Suchen Sie sich das schönere Zimmer aus. Jeder von Ihnen beiden hat Anspruch auf ein Zimmer.“ Na, diese Verspätung kommt der LOT ganz schön teuer...

Die Nacht war kurz, das Frühstück in Ordnung, der Koffer schnell wieder gepackt. Im Flughafen rief Friedrich noch bei dem Reisevermittler Gecco an, dass sich die Ankunft in Eriwan um einen ganzen Tag verschieben würde und sie am Montag kurz nach Mitternacht ankommen würden. Hoffentlich!

Sechs Stunden Flug in die Hauptstadt Katars. Dort suchten die Leipolds ihre Koffer. Sie sollten bei Band 1 ankommen, doch nirgends waren sie zu sehen. Ein Mitarbeiter verwies sie auf den Schalter ‚Lost & Found‘. Doch hier wusste niemand etwas. „Wahrscheinlich sind sie auf Band 5 A. Dort kommen Gepäckstücke mit Übergröße. Vielleicht sind auch Ihre dabei.“ Dort warteten schon weitere zwanzig Personen. Als endlich ein Mitarbeiter auftauchte, meinte dieser: „Wenn es normale Koffer sind, kommen sie bestimmt auf Band 1.“ Gut, dass die Leipolds eine lange Wartezeit bis zum Weiterflug nach Eriwan hatten. Aber so langsam riss Friedrich die Geduld. Noch einmal ging er zum Fundbüro und auch hier erhielt er zur Antwort: „Bei uns ist nichts. Schauen Sie doch noch einmal auf Band 1. Manchmal kommen einige Koffer ein wenig später.“ Als hier wieder nichts zu sehen war, ging Friedrich wieder zu Band 5 A: Und da standen sie! Juhu!!

Der lange Zwischenstopp gab den Leipolds die Gelegenheit, das Fußballweltmeisterschaftsfinale Frankreich gegen Kroatien anzusehen. Fragen wir doch einmal vorher Radio Eriwan, wer gewinnt: „Der Glücklichere wird siegen.“ Das denken wir uns auch und fragen noch einmal. „Kann auch die nicht so glückliche Mannschaft gewinnen?“ „Im Prinzip ja. Aber da müssten sie schon sehr viel Dusel haben.“ Und obwohl die Kroaten viel mehr Spielanteil hatten, gewannen doch die Franzosen.

Beim Einchecken nach Eriwan kamen die Leipolds mit zwei hübschen jungen Mädchen, beide ehemalige Weinprinzessinnen, ins Gespräch. Auch sie hatten einen zwangsweisen Umweg über Doha absolviert. „Wir sind in der Weinfachhochschule in Geisenheim und besuchen Armenien. Dies ist das Land mit der längsten Weinbautradition der Welt. Schon vor über sechstausend Jahren haben sie dort Wein angebaut.“ – Und wir dachten immer, die Römer wären die Klügsten gewesen...

„Fliegen wir jetzt drei oder vier Stunden?“ rechnete Magdalen nach. Dabei wurde den Leipolds bewusst, dass Doha, obwohl es viel weiter im Osten liegt, nur eine Zeitverschiebung von einer Stunde hat, während die Armenier, die sich Tausende von Kilometer westlich Dohas befinden, zwei Stunden früher als die Deutschen aufstehen müssen. Eine komplizierte Rechnerei!

Bei der Ankunft kurz nach Mitternacht in Eriwan sahen sich die Leipolds natürlich wieder hinter einer endlosen Schlange vor der Passkontrolle. Als sie diese überwunden hatten und überraschenderweise auch ihren Koffer sofort fanden, suchten sie in der Empfangshalle einen Mitarbeiter der Gecco, der sie in Empfang nehmen sollte. Aber weit und breit niemand zu sehen... „Und dabei habe ich noch extra in Kiel angerufen, damit die Reiseleiterin auch Bescheid wissen sollte“, ärgerte sich Friedrich.

Wie in allen Flughäfen der Welt warteten auch in Eriwan viele Taxifahrer auf Gäste. Ein eifriger junger Mann bot seine Dienste an. Leider sprach er kein Englisch. Friedrich suchte sein Gutscheinheft heraus, immer noch in der Hoffnung, dass jeden Augenblick ein Agenturmitarbeiter kommen und sie sicher ins Hotel leiten würde. Im Heft ist auch die Telefonnummer der Agentur, die der geschäftstüchtige Armenier anrief. Da man sich nur mit Gesten verständigen konnte, nahm er die Leipolds mit in sein Taxi und brauste los.

Die Straßen waren relativ leer und Friedrich wunderte sich, dass sie jetzt schon zum dritten Mal die gleiche Straße durchbrausten. „Du ich denke“, murmelt Friedrich seiner Magdalen zu, „der hat seinen Führerschein erst vor kurzem gemacht. Das von uns gebuchte Hotel ‚Opera Suite‘ ist doch sicher ein großer Kasten. Den müsste eigentlich jeder Taxifahrer blind finden.“ Nach weiteren zehn Minuten hielten sie an einem Privathaus. „Was soll denn das? Wir wollen doch in ein Hotel!“ Aber Friedrich konnte mangels Armenisch nicht fragen. Schon kam eine ältere Frau heraus, übergab dem Fahrer einige Geldscheine und meinte zu Friedrich: „Die Taxikosten sind bereits bezahlt.“ Da merkte Friedrich, dass der Fahrer die Agenturchefin suchte und er deshalb so lange durch die Stadt fuhr. Endlich kamen sie dorthin, wo sie schon vor mehr als zwanzig Stunden sein wollten: Im Hotel Opera Suite. Sie meldeten sich an und suchten schnellstmöglich das lange vermisste Bett auf. Schon in wenigen Stunden sollte die Studienreise beginnen.

Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland hörten sie von dem großen Chaos in München, wo über dreißigtausend Flugreisende ihre Maschinen entweder sehr spät oder überhaupt nicht bekamen. „Da ging es uns direkt noch gut, wenn man diese Verhältnisse sieht. Und unser guter Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer verspricht immer wieder Maßnahmen gegen das Flugchaos. Aber wirklich unternommen wird nichts.“ Friedrich ärgerte sich über diese steten Politikerversprechen, denen keine Umsetzung folgt.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt...“ summte Magdalen – doch warum diese Umwege?

Arnstein, 1. August 2018